

Region

Radicant: Hat das hippe und teure Projekt noch eine Zukunft?

Analyse Neun Millionen muss die Tochter der Basellandschaftlichen Kantonalbank wertberichtigen. Doch die Bosse bleiben «optimistisch».



Hat sein Projekt bis jetzt immer verteidigt: John Häfelfinger, CEO der Basellandschaftlichen Kantonalbank. Foto: Florian Bärtschiger

Sebastian Briellmann

In Liestal nichts Neues.

Die Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB) macht im ersten Halbjahr auf Konzernstufe einen Gewinn von 67 Millionen Franken. Man nennt das in der Chefetage gleich selber so, wie es ist, in einem «aktuell turbulenten Umfeld»: solide. Das kennt man: Solide bis gut – so arbeitet die BLKB unter CEO John Häfelfinger seit Jahren.

Zu reden gibt, wenig überraschend, auch nicht unbedingt das Erwachsenengeschäft, wenn man so will, sondern: Die Kinder sind das Problem. Genauer: die Tochter. Im Fall der BLKB ist das die umstrittene Radicant, die seit der Gründung mit schlechten Zahlen und einem Ex-Chef, der Baselbieter Politiker als beschränkte Hinterwäldler bezeichnete, für Schlagzeilen gesorgt hat. Dabei wollte sie doch nur eine auf Nachhaltigkeit bedachte Digitalbank sein.

Doch das harzt. Die «bz Basel» hat früh geschrieben: «Die Basellandschaftliche Kantonalbank experimentiert in alle Richtungen. Die grossen Erfolge bleiben aus. Die Pleiten werden verschwiegen.»

Und in der BaZ hat die bekannte Compliance-Expertin Monika Roth gesagt, dass sie beim auf Nachhaltigkeit fokussierenden Unternehmen keine «tragfähige Strategie» erkenne. Viel Vertrauen geniesst Radicant bei Experten nicht seit dem Start.

Fürs gesamte letzte Jahr musste eine Wertberichtigung von 22 Millionen vorgenommen werden. Für ein Projekt, das gemäss vielen Medienberichten und Experteneinschätzungen schon rund 100 Millionen gekostet haben dürfte.

Und heute?
In Liestal nichts Neues.

6500 Kunden: Reicht das?

Wieder müssen die Verantwortlichen eine Wertberichtigung bekannt geben: 9 Millionen sind es

«Mit dem ursprünglichen Ziel der Bank haben diese Angebote wenig zu tun.»

«Tippinside»

dieses Mal. Doch die Bosse bleiben entspannt. Und nennen erstmals konkrete Zahlen: Man habe die Kundengelder zuletzt «vervielfachen» können, auf rund 80 Millionen. Bisher war stets von mickrigen 10 die Rede.

Immerhin?
Ein Aufwärtstrend ist unbestritten. Bei den nun auch genannten 6500 Kunden sind das etwa 12'000 Franken im Schnitt pro Kunde. Andere Digitalbanken weisen höhere Zahlen aus: Yuh, die keine eigene Banklizenz hat und deshalb früher starten konnte, hat bereits 2 Milliarden an Kundengeldern. So richtig überzeugt scheinen die Beobachter denn auch nicht: Die «Finanz und Wirtschaft» spricht von «anhaltenden Problemen» und fragt in ihrer Analyse zu Radicant: «Reicht das, um langfristig rentabel zu werden?»

Aber es ist auch so: Unter dem neuen CEO Anton Stadelmann scheint man einen Strategiewechsel vorgenommen zu haben – weg von pseudogrün, von schwammig-nachhaltig: einfach eine attraktive Bank sein, ohne Weltverbesserungs-Chichi.

Radicant ist nun, wie gestern vom Vergleichsdienst Moneyland.ch bekannt gegeben, der günstigste Anbieter bei Kartennutzung im Ausland. Und auch bei den Konditionen für ein Lohn- und Zahlungskonto schneidet man im Vergleich unter Neobanken, die sowieso schon billiger sind als die klassischen, am besten ab.

Weiter habe Radicant kürzlich ein kostenloses Konto ohne Rückzugsbeschränkung mit einem Zinssatz von bis zu 1 Prozent lanciert, schreibt «Tippinside». Ebenfalls neu: ein 3.-Säule-Konto mit einem Zins von 1,25 Prozent. Auch deshalb analysiert das Finanzportal trocken: «Mit dem ursprünglichen Ziel der Bank, sich als «erste digitale Nachhaltigkeitsbank der Schweiz» zu positionieren, haben diese Angebote allerdings wenig zu tun.»

Blau statt Grün: Reicht das?

Und auch nicht mehr mit Nachhaltigkeitszielen, die sich an den Vereinten Nationen orientieren.

Das zeigt auch ein Blick auf die Website: War vorher viel Grün, ist nun Blau die dominante Farbe. Alles normal, alles bald besser also?

Bankratspräsident Thomas Schneider wird in der Mitteilung der BLKB so zitiert: «Der Bankrat steht in vollem Umfang hinter den strategischen Investitionen der BLKB in den Betrieb sowie in die Tochtergesellschaften, allen voran in die BLKB Fund Management und in die Radicant Bank. Die strategische Ausrichtung stimmt. Die Investitionen dienen einer langfristig erfolgreichen Zukunft der Bank.» Auch das Management bleibt «optimistisch». 2027 oder 2028 soll der Break-even erreicht werden.

Auch diese Aussage ist nicht neu. Die Frage, die stets danach folgt, allerdings auch nicht: Ist das wirklich realistisch?

150'000 Franken ergaunert

Basel In den vergangenen Tagen kam es in der Region zu zwei Betrugsdelikten.

Kriminellen ist es in den vergangenen Tagen gelungen, zwei Opfern grosse Geldsummen abzuluchsen. Im Ganzen wurden den Tätern laut Communiqué der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt (Stawa) rund 150'000 Franken überwiesen. «Die unbekannte Täterschaft telefonierte mit den Opfern und gab an, bei einer Bank tätig zu sein und mit der Polizei zusammenzuarbeiten», so die Stawa.

Aufgrund von Unregelmässigkeiten bei der Bank sollten die Opfer ihren E-Banking-Zugang mit Passwörtern bekannt geben. Damit wolle man einen Hackerangriff bei einer Bank klären. «Bei den Telefongesprächen wurden die Opfer massiv unter Druck gesetzt», schreibt die Stawa. Die Täter hätten Schweizerdeutsch gesprochen.

Die Staatsanwaltschaft warnt vor derartigen Betrugsmaschinen. Besondere Vorsicht sei geboten, wenn:

- eine unbekannte Person um ein kurzfristiges Darlehen bittet oder Geld für eine Anzahlung, einen Notfall, eine dringende medizinische Behandlung oder sonstige Unterstützung verlangt
- eine Person vorgibt, nahestehende Verwandte zu kennen oder selbst mit ihnen verwandt beziehungsweise befreundet zu sein
- jemand von einem finanziellen Engpass berichtet, bei dem nur Sie allein helfen können

- jemand Sie bittet, einen grösseren Geldbetrag abzuheben
- Sie aufgefordert werden, Geld ins Ausland oder an einen Ihnen unbekannten Ort zu bringen
- Ihnen versprochen wird, dass Sie das Geld umgehend zurück- erhalten werden
- Sie aufgefordert werden, Ihre Post- oder Bankzugangsdaten anzugeben

Als Polizist ausgegeben

Wer von Unbekannten auf obige Weise um Geld gebeten wird, solle unverzüglich die Polizei verständigen. «Die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt erinnert daran, dass weder die Polizei noch Bankangestellte jemanden auffordern, Bankzugangsdaten anzugeben oder Geld bei einer Bank oder einem Finanzinstitut abzuheben», so das Communiqué.

In der Region kommt es immer wieder zu Betrugsfällen. Anfang Juni hat eine 60-jährige 30'000 Franken in bar an einen Betrüger übergeben. Die Täter gaben sich als Beamte der Kantonspolizei aus und baten das Opfer, das Geld auszuhändigen, da man die Noten auf Falschgeld überprüfen müsse.

Im März hat sich ein Betrüger im Telefongespräch mit seinem Opfer, einer 94-jährigen Frau, als Bankangestellter ausgegeben und Bargeld im Wert von 18'000 Franken ergaunert.

Karoline Edrich

Tina-Tram blockierte Verkehr am Aeschenplatz

Technischer Defekt Am Aeschenplatz in Basel war der Tramverkehr am gestrigen frühen Nachmittag circa eine Stunde lang wegen einer Fahrzeugstörung beeinträchtigt. Kurz nach 12.30 Uhr wiesen die Basler Verkehrs-Betriebe auf Umleitungen, Ausfälle und Verspätungen infolge der Störung hin. Ungefähr 13.45 Uhr war die Störung laut Meldung der BVB aufgehoben. Es kam jedoch zu Folgeverspätungen und Ausfällen auf den Tramlinien 14 und 15.

Bei dem Fahrzeug handelte es sich um ein Exemplar der neuen Tramgeneration Tina, wie ein Augenschein vor Ort zeigte und wie die BVB bestätigen. Die Baselland Transport AG (BLT) führt seit einigen Monaten Tests mit Tina-Trams durch. Das gelbe Drämmli stand regungslos in der Kurve,



Das gelbe Tina-Tram stand gestern Nachmittag still. Foto: PD

die von der St.-Jakob-Strasse in den Aeschenplatz führt. Laut BLT-Medienstelle war das betroffene Tina-Tram im Rahmen einer Fahrerschulung unterwegs. Dabei habe es einen technischen Defekt gegeben. Mittlerweile sei das betroffene Tram zum BLT-Depot Ruchfeld in Münchenstein abgezogen worden. Die genaue Ursache wird nun von Fachspezialisten untersucht. (bor/ked)

Zoll findet 5,9 Kilo Haschisch in Geheimfach

Schmuggler im Fricktal Bei der Kontrolle eines Autos in Stein AG haben Mitarbeitende des Bundesamts für Zoll und Grenzsicherheit insgesamt 5,9 Kilogramm Haschisch sichergestellt.

Die Pakete waren in der Autotür versteckt. Ein Diensthund hatte die Drogen erschnüffelt.

Eine tierische Spürnase entdeckte die zehn Pakete

Der französische Fahrer des aus Deutschland in die Schweiz einreisenden Autos wurde der Kantonspolizei Aargau übergeben, wie das Bundesamt für Zoll und

Grenzsicherheit (BAZG) gestern mitteilte. Die Mitarbeitenden hätten das Auto vor drei Wochen gestoppt. Es habe der Verdacht des Schmuggels von Betäubungsmitteln bestanden. Die Mitarbeitenden zogen daher einen Diensthundeführer und dessen Hund mit Namen Voss bei.

Die tierische Spürnase habe im Bereich der hinteren Seitentür angegeben, hiess es. Hinzugezogene Spezialisten hätten dann zehn Pakete mit insgesamt 5,9 Kilogramm Haschisch aus einem Versteck in der Autotür ausgebaut. (ked/SDA)